

Motiv des Teufel-Paktes in einigen deutschsprachigen literarischen Werken

Ferček, Petra

Master's thesis / Diplomski rad

2017

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:326793>

Rights / Prava: [In copyright](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2021-03-09**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Jednopredmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti nastavničkog
usmjerenja

Petra Ferček

Motiv ugovora s vragom u nekim njemačkim književnim djelima

Diplomski rad

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2017

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Jednopredmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti nastavničkog
usmjerenja

Petra Ferček

Motiv ugovora s vragom u nekim njemačkim književnim djelima

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2017

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek

Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur – Lehramt

(Ein-Fach-Studium)

Petra Ferček

Motiv des Teufelpaktes in einigen deutschen literarischen Werken

Diplomarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2017

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek

Abteilung für deutsche Sprache und Literatur

Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur – Lehramt

(Ein-Fach-Studium)

Petra Ferček

Motiv des Teufelpaktes in einigen deutschen literarischen Werken

Diplomarbeit

Literaturwissenschaft

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2017

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

Osjek, 11.7.2017



(Osjek, 11.7.2017.)

(Unterschrift)

Zusammenfassung

Während des Studiums fand ich deutschsprachige literarische Werke mit phantastischen Elementen sehr interessant, dabei insbesondere jene, in denen die irrationale bzw. transzendente Ebene der menschlichen Existenz angesprochen wird. Deshalb entschied ich mich in meiner Diplomarbeit, jene Werke aus der Geschichte der deutschen Literatur näher zu erforschen, die sich mit dem Teufelpakt als ihrem zentralen Motiv beschäftigen. Zu diesem Zweck wählte ich als Analysekorpus folgende repräsentative Werke aus der deutschen Literatur: *Historia von D. Johann Fausten* (1587) von Johann Spies, *Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt* (1791) von Maximilian Klinger, *Faust. Der Tragödie erster Teil* (1808) von Johann Wolfgang von Goethe, *Das Volksbuch vom Doktor Faustus* (1836) von Gustav Schwab, *Der Doktor Faust* (1847) von Heinrich Heine und *Doktor Faustus* (1947) von Thomas Mann.

In der Arbeit wird erforscht, worin sich die Ausformulierungen der Faust-Gestalt und der Teufels-Gestalt in verschiedenen deutschen literarischen Werken unterscheiden und was sie gemeinsam haben. Ferner wird untersucht, wie, warum und unter welchen Bedingungen diese Gestalten einen Pakt schließen.

Im zentralen Teil der Arbeit werden die Werke anhand folgender Kriterien analysiert: Aufbau der Gestalten (Faust-Gestalt, Gestalt des Teufels), Beschreibung der Teufelsbeschwörung (Ort, Zeitpunkt und Form der Teufelsbeschwörung), Form und Inhalt des Teufelpaktes (Form des Teufelpaktes, Forderungen der Faust-Gestalt, Forderungen des Teufels, Ausformulierung des Paktes), Erfüllung der Bedingungen aus dem Teufelpakt und Funktion des Teufelpaktes in den einzelnen Werken.

Obwohl sich Faust-Gestalten und ihre Geschichten in Einzelheiten unterscheiden, ist allen diesen Gestalten in den analysierten Werken das gemeinsame Merkmal, dass sie mit ihrem Leben und der Welt um sich nicht zufrieden sind. Anhand der in der Arbeit durchgeführten Analyse war festzustellen, dass die Faust-Gestalten in unterschiedlichen Formen nach irdischen und

außerirdischen Genüssen streben, die sie von sich aus nicht erreichen können. Deswegen greifen sie nach der Hilfe eines Teufels, der dabei nur darauf wartet, ihre Seele zu bekommen, um diese ihm dienend in die Hölle zu entreißen.

Schlüsselwörter:

Faust, Johann Wolfgang Goethe, Heinrich Heine, Friedrich Maximilian Klinger, Thomas Mann,
Johann Spies, Teufel, Teufelsbeschwörung, Teufelspakt

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	4
2. Der Textkorpus zum literarischen Teufelspakt	4
3. Analyse des Teufelspaktes	6
3.1. Merkmale der Teufelspakt-Gestalten	7
3.1.1. <i>Faust-Gestalt</i>	7
3.1.2. <i>Gestalt des Teufels</i>	10
3.2. Beschreibung der Teufelsbeschwörung	13
3.2.1. <i>Ort und Zeit der Teufelsbeschwörung</i>	13
3.2.3. <i>Form der Teufelsbeschwörung</i>	14
3.3. Form und Inhalt des Teufelspaktes	17
3.3.1. <i>Form des Teufelspaktes</i>	17
3.3.2. <i>Forderungen der Faust-Gestalt</i>	19
3.3.3. <i>Forderungen der Teufelsgestalt</i>	20
3.3.4. <i>Ausformulierung des Teufelspaktes</i>	22
3.4. Erfüllung der Bedingungen aus dem Teufelspakt	23
4. Funktion des Teufelspaktes in einzelnen Werken	24
5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausgestaltung des Teufelspakt-Motivs	25
5.1. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Faust-Gestalt	26
5.2. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Teufelsgestalt	27
5.3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Teufelsbeschwörung	28
5.4. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Form und des Inhalts des Teufelspaktes	29
5.5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Erfüllung der Bedingungen aus dem Teufelspakt	31
Literaturverzeichnis	35
Sažetak	36

1. Einführung

In der Geschichte der deutschen Literatur beschäftigten sich so viele Autoren mit dem Thema des Teufelpaktes, so dass es sogar schwer ist, alle hier anzuführen. Deshalb wählte ich als Gegenstand meiner Untersuchung des Teufelpaktes nur einige Werke, in denen der Pakt vorkommt: *Historia von D. Johann Fausten* (1587) von Johann Spies, *Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt* (1791) von Maximilian Klinger, *Faust. Der Tragödie erster Teil* (1808) von Johann Wolfgang von Goethe, *Das Volksbuch vom Doktor Faustus* (1836) von Gustav Schwab, *Der Doktor Faust* (1847) von Heinrich Heine und *Doktor Faustus* (1947) von Thomas Mann. Diese Werke wurden ausgewählt, weil sie in der Geschichte der deutschen Literatur für das Thema der Beschäftigung von Autoren mit dem Teufelpakt repräsentativ stehen, wobei sie hier nach ihrem Erscheinen geordnet vorkommen.

In den ausgewählten Texten steht zwar im Mittelpunkt der Teufelpakt, jedoch unterscheiden sich die Bedingungen des Paktes sowie die Umstände, unter denen der Pakt geschlossen wird, vom Text zu Text. Deshalb wird der Teufelpakt aus einzelnen Texten in der vorliegenden Arbeit zuerst beschrieben, danach interpretiert und zuletzt werden einzelne Versionen miteinander verglichen. Dabei interessieren mich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Ausarbeitung des Teufelpaktes in den benannten Texten, d.h. zum einen, welche Bestandteile der Faust- und Teufels-Gestalt die Autoren als wichtig verstanden haben und sich dann diese in mehreren Texten wiederholen; zum anderen worin die Unterschiede liegen, anhand deren jeder Autor seine eigene Vorstellung vom Teufelpakt in seinen Text einbaut.

Um vergleichende Merkmale des Teufelpaktes herauszuarbeiten, werden zuerst die Hauptgestalten des Teufelpaktes sowie der Ort, die Zeit und die Form der Teufelsbeschwörung analysiert, um daraufhin die Form und Inhalt des Teufelpaktes sowie die Erfüllung der Bedingungen aus dem Teufelpakt in den Texten zu beschreiben. Abschließend zieht man aus den in einzelnen Texten festgestellten Merkmalen des Teufelpaktes die Schlussfolgerung, dass alle Faust-Gestalten dazu bereit sind, den Teufelpakt abzuschließen und ihre Seele dem Teufel zu übergeben, um ihre irdischen oder außerirdischen Wünsche lebenslang erfüllen zu können.

2. Der Textkorpus zum literarischen Teufelspakt

Als Grundlage für die Analyse des Teufelspaktes wählte ich sechs Werke aus verschiedenen literarischen Epochen der deutschen Literatur, um auf diese Weise ein repräsentatives Textkorpus zum zentralen Thema der Arbeit aufzubauen. Bei den ausgewählten Werken handelt sich um ein Volksbuch, zwei Romane, eine Novelle, ein Drama bzw. eine Tragödie sowie um ein Tanzpoem.

Johann Spies veröffentlichte seine *Historia von D. Johann Fausten* im Jahre 1587. Dieses Werk entstand in der Epoche der Reformation bzw. der Renaissance. Es ist in der für diese Epoche typischen literarischen Form verfasst, denn es ist ein Volksbuch. In der Epoche der Reformation wandten sich Menschen nach dem christlichen Glauben und die Kirche hatte einen großen Machteinfluss auf die Menschen, weshalb Faust in diesem Werk negativ dargestellt wird, wodurch die Menschen daran zu erinnern waren, dass sie religiös sein und sich vor Gott fürchten sollten.

Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt ist ein Werk, das Friedrich Maximilian Klinger, einer der Autoren des Sturm-und-Drangs im Jahre 1791 schrieb. Im Zentrum des Sturm-und-Drangs steht der Geniekult. Die Faust-Gestalt aus Klingers Novelle wird als ein Mensch dargestellt, der sich für irdische Genüsse nicht interessiert. Er denkt nur über die moralische Einstellung des Menschen und über die ewigen Wahrheiten nach.

Johann Wolfgang von Goethe veröffentlichte sein Werk *Faust. Tragödie erster Teil* im Jahre 1808. Das Werk ist ein Produkt der Einflüsse unterschiedlicher poetologischer Einstellungen: von Sturm-und-Drang über Klassik bis hin zur Romantik. Die Faust-Gestalt im ersten Teil von Goethes *Faust* ist ein Mensch der Renaissance, Humanist und ein Genie, der immer nach mehr strebt, der sowohl irdische als auch außerirdische Sachen erkennen und die Grenzen des menschlichen Daseins überschreiten möchte. Er möchte gottgleich sein, worin sich die Charakteristika des Sturm-und-Drangs widerspiegeln. „Der Begriff 'Genieperiode' bzw. 'Geniezeit', der verschiedentlich vorgezogen wird, verweist darauf, dass die Stürmer und Dränger sich selbst gern 'Originalgenies' nannten, während sie von anderen oft spöttisch-distanziert als 'Kraftgenies' apostrophiert wurden“ (Herlod 1983: 39). Goethe ist ein Autor, der zusammen mit Friedrich Schiller die Weimarer Klassik als literarische Epoche geschaffen hat. Die Zugehörigkeit seines

Werkes zur Weimarer Klassik erkennt man in Fausts Neigung nach Kunst und dem Schönen. „Bei Goethe [...] erfährt der Begriff demgegenüber eine wesentliche Bedeutungserweiterung, indem er für die keinerlei ästhetischen oder politisch-moralischen Normen unterworfenen Schaffenskraft des Künstlers steht und damit für dessen Individualität, die neben der Vernunft nun auch die gesamten emotionalen Kräfte mit umfaßt. 'Kraft', 'Empfindung', 'Gefühl', 'Liebe', 'Herz', Individualität als Einheit von Geist, Seele und Leib – das sind die zentralen Vorstellungen“ (Herlod 1983: 40) des Schaffens von Johann Wolfgang Goethe in der Weimarer Klassik. Romantische Züge in Goethes *Faust* sind meiner Meinung nach in Fausts Abenteuern sowie in den phantastischen Elementen des Werkes wie dem Teufelspakt enthalten. Ferner sind ein festes Merkmal der romantischen Dramen auch lyrische Elemente, darunter auch der Vers, was auch ein Merkmal von Goethes *Faust* ist.

Das Volksbuch vom Doktor Faustus schrieb 1836 Gustav Schwab. Es gehört in die Epoche der Romantik. In der Romantik wurden oft Gefühle, Ideale und Abenteuer dargestellt. „Gefühl gegen Vernunft, Irrationalismus gegen Rationalismus, Absage an die Ideen der Aufklärung und Revolution, Beginn der Dekadenz in Kunst und Literatur – so wird Romantik von vielen definiert“ (Fischer 1986: 133). Gustav Schwab schrieb unter anderen auch Volksbücher und Sagen, die typische romantische literarische Formen sind.

Heinrich Heine veröffentlichte *Den Doktor Faust* im Jahre 1847. Dieses Werk wurde für die Bühne geschrieben, bzw. für ein Ballett. Es wurde im literarischen Stil der Romantik verfasst. „Für die Romantik jedoch war es höchst bedeutsam, die Widersprüche eines neuen Zeitalters durch eine einzigartige Persönlichkeit repräsentiert zu sehen, durch einen Luzifer, dessen legendäre Gestalt die Banalität der sich herausbildenden Bürgerwelt zauberhaft überstrahlte“ (Fischer 1986: 170).

Thomas Mann schrieb *Doktor Faust* im Jahre 1947. Das Werk entstand um das Ende des Zweiten Weltkrieges, so dass man im Text die negativen Einstellungen des Autors gegenüber Krieg und Nazismus erkennen kann. Dabei verknüpft „Thomas Mann durch die Erzählfigur Zeitblom die Zeit des Faschismus mit der altdeutschen Zeit und legt damit die historischen Ursprünge des Faschismus sehr viel weiter zurück als bis zur eigentlichen Machtergreifung Hitlers“ (Busch 1984: 18).

3. Analyse des Teufelspaktes

3.1. Merkmale der Teufelspakt-Gestalten

3.1.1. *Faust-Gestalt*

In der *Historia von D. Johann Fausten* (1972) von Spies heißt die Hauptgestalt noch Faustus und ist der Sohn eines Bauern, der in der Nähe von Weimar geboren wurde (vgl. Spies 1972: 6). Seine Eltern sind gottselige und christliche Menschen. Er wird von seinem Vetter in Wittenberg erzogen. Faustus geht in die Schule und studiert dann Theologie, doch er entfernt sich von ihr (vgl. ebd.). Er ist hochmütig und lebt als ein gottloser Mensch, hat einen großen Kreis von Freunden und möchte als ein Weltmensch bekannt werden. Er ist Doktor der Medizin und der Astrologie, aber auch Mathematiker und Arzt (ebd.). Faust ist sich dessen bewusst, dass mit der Schließung des Teufelspaktes seine Seele auf dem Spiel ist, trotzdem denkt er, dass der Teufel doch nicht so böse und Hölle nicht so heiß und schrecklich wären (vgl. ebd.: 13). Faustus trachtet immer nach etwas mehr, er möchte die ganze Erde erforschen und sich mit Zauberei beschäftigen. Er will den Teufel treffen und seine Macht und Gestalt sehen (vgl. ebd.: 8). Faustus will nicht mehr nur ein Mensch, sondern ein Teufel oder mindestens ein Teil seiner Welt sein (vgl. ebd.: 12).

In Klingers Roman *Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt* (1986) studiert Faust Metaphysik, Moral und Theologie, aber er glaubt, dass das alles Unsinn ist und kann darin für sich keinen wahren Sinn finden.¹ Er befasst sich mit der dunklen Magie und will der Natur ihre Geheimnisse abringen. Er möchte Erfinder werden, wobei seine erste Erfindung die

¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/2>, abgerufen am 7.4.2017

Buchdruckkunst ist.² Er glaubt, dass er sich mit dieser Erfindung Reichtum, Ruhm und Genuss versichern wird, aber andere Menschen sind damit nicht begeistert. Er ist sehr freigebig, weshalb er große Schulden hat. Er braucht immer mehr Geld, um seine Erfindungen weiter zu entwickeln. Er kann seine Familie nicht mehr unterstützen.³ Faust versucht die von ihm gedruckte Bibel in Frankfurt zu verkaufen, aber er hat dabei kein Glück.⁴ Alle versprechen ihm Gnade, Schutz und Geld, wovon er aber nichts bekommt, so dass er sich hoffnungslos fühlt, insbesondere weil seine Kinder hungern.⁵ Durch seine Forschungen lernt Faust, wie man den Teufel beschwören und ihn zum Diener machen kann. Obwohl er den Teufel beschwören kann, hat er Angst, weil er im christlichen Glauben erzogen wurde und weil ihm die Idee von seiner unsterblichen Seele lieb ist.⁶ Faust ist physisch ein schöner Mann, er hat einen starken Körper und edle Gesichtszüge.⁷ Sein Geist ist kräftig und feurig und seine Phantasie groß. Klinger behauptet in seinem Text, dass Fausts Geist streng ist, sein Herz aber schwach. Er interessiert sich nicht für das Gegenwärtige, was ihn aber unglücklich und unzufrieden macht. Er will eine große Persönlichkeit sein und der kürzeste Weg, um dies zu erreichen, ist seiner Meinung nach die Wissenschaft, insbesondere weil er einen großen Durst nach Wahrheit fühlt. Klingers Faust versucht das Verhältnis zwischen Menschen und Gott zu erforschen, er möchte wissen, was der Grund des moralischen Übels ist. Er fragt sich, ob er die Menschen aus Finsternis leiten soll und, wenn ja, wer soll das sein. Er ist unzufrieden, traurig und hilflos. Solche Gedanken quälen ihn sehr, so dass er einen Geist aus einer anderen Welt braucht, um ihm in seiner Laune und in seinem Kummer zu helfen. Ihn fasziniert und verführt die Idee des Zusammenlebens mit dem Teufel an seiner Seite, weil er dann von anderen Menschen unabhängig sein kann. Zugleich hat er davor auch Angst. Sein Wunsch nach dem Genuss in der Natur, sein Kampf gegen Vorurteile und Armut ist jedoch unersättlich.⁸

In Goethes Werk *Faust. Der Tragödie erster Teil* studiert die Hauptgestalt Philosophie, Jura, Medizin und Theologie, doch er meint, dass er nichts weiß (vgl. Goethe, 1986: 13). Er hat kein Geld, erzielt keinen Weltruhm und ihm wird keine Ehre bekundet, fürchtet aber den Teufel nicht und beschäftigt sich mit Zauberei. Gott charakterisiert Faust im „Prolog im Himmel“ mit dem Satz: „es irrt der Mensch solange er strebt“ (Goethe 1986: 11). Insofern gestaltet Goethe die Faust-Figur

² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/2>, abgerufen am 7.4.2017

³ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/2>, abgerufen am 7.4.2017

⁴ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/3>, abgerufen am 7.4. 2017

⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/3>, abgerufen am 7.4. 2017

⁶ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/3>, abgerufen am 7.4. 2017

⁷ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/3>, abgerufen am 7.4. 2017

⁸ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/3>, abgerufen am 7.4. 2017

als ein strebsames Genie, was ein typischer Zug der Faust-Gestalt aus der Epoche des Sturm-und-Drangs ist, in der Goethe sich mit dem Teufelspaktstoff zu beschäftigen begann. Faust ist ein Wissenschaftler, ein Denker, der danach trachtet, die Grenzen des menschlichen Denkens zu erweitern, wobei er erfolglos bleibt, so dass Faust bei Goethe „den edleren Typus des melancholisch leidenden Gelehrten verkörpert“ (Schmidt 1997, 125).

In Schwabs *Das Volksbuch vom Doktor Faustus* wird Faustus in der Grafschaft Anhalt geboren. Seine Eltern leben in der Ortschaft Sondwedel und sind arme Bauern.⁹ Faustus Vetter ist reich und kümmert sich um seine Ausbildung. Faustus ist fleißig und besucht die Hochschule in Ingolstadt.¹⁰ Er lernt viel über Künste und Wissenschaften und wird zum Magister der freien Künste. Er hat sehr gute Zeugnisse in der Schule und nach drei Jahren wird er mit finanzieller Hilfe der Familie zum Doktor der Medizin.¹¹ Damals waren Kirche und Religion sehr wichtig, aber Faustus interessiert sich für Widersprüchliches. Er liest gerne über den Teufel und kümmert sich um die Theologie nicht. Er beginnt Medizin zu studieren und denkt, er sei ein ausgemachter Teufelsbeschwörer. Nach seines Veters Tod bekommt Faustus ein schönes Erbe. Obwohl er genug Geld zum Essen, Trinken und Spielen hat, ist er nicht zufrieden.¹² Er strebt nach mehr als Geld und irdischen Genüssen. Er denkt immer wieder über teuflische Bücher und abergläubische Mächte nach. Er glaubt, dass sein Geist hochfliegend und herrlich ist, so dass er annimmt, solche Geister hätten auch eine besondere Zuneigung zu ihm. Er betrachtet Schatten an der Wand und denkt über solche ungewöhnliche Sachen nach.¹³ Wenn er in der Nacht aus seinem Schlafzimmer blickt, sieht er fliegende Lichter und hört Laute, die den Menschen, die leise reden, ähneln. Er ist von Stimmengerister begeistert, aber noch hat er keinen Mut, mit diesen Geistern zu sprechen. Je tiefer Faustus die teuflische Kunst studiert, desto weniger interessieren ihn Sachen, die ihn zuvor bewegten.¹⁴

Doktor Faust beschäftigt sich in Heines Werk *Der Doktor Faust* mit Nekromantie und interessiert sich auch für Planeten und Skelette.¹⁵ Er verfügt auch über eine große Kollektion von

⁹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

¹⁰ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

¹¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

¹² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

¹³ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

¹⁴ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

¹⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

Glasflaschen und Laborgeräten. Er lebt im 16. Jahrhundert. Er scheint ein bisschen ungeschickt zu sein, ist aber brav, obwohl er einen trotzköpfigen Doktorstolz hat.¹⁶

Die Faust-Gestalt in Manns Roman *Doktor Faustus* heißt Adrian Leverkühn (vgl. Mann 1967: 6). In Manns Werk ist die Faust-Gestalt ein Protestant und studiert Theologie in Halle (vgl. ebd.: 11). Er wächst in einer gewerblichen Familie heran. Seine Eltern heißen Jonathan und Elsbeth und seine Geschwister Georg und Ursel (vgl. ebd.: 14). Leverkühn ist hochmütig, oft gibt er ironische Kommentare und lächelt sarkastisch. Er interessiert sich für Theologie sehr wenig, so dass er schon zu Beginn seines Theologiestudiums damit aufhören möchte. Er glaubt, dass er kein guter Mensch ist, weil es in ihm keine Wärme gibt (vgl. ebd.: 172). Er meint, er sei ein kalter Mensch, wobei er aber auch keine lauwarmen Menschen um sich toleriert. Leverkühn ist ein Einsiedler, lebt in seiner eigenen Welt und ist sehr gleichmütig. Oft verspricht er anderen Menschen etwas, kümmert sich aber um niemanden und nichts (ebd.). Leverkühns Charakter, wie auch sein Lebensstil, führen den Teufel zu ihm. Nach Hetyei (1996: 105) hat er den Teufel in sich bzw. ist der Teufel ein fester Bestandteil seiner selbst. Er ist ein Musiker und Komponist und lebt nur für seine musikalische Leidenschaft. Den größten Genuss bereiten ihm Opern, aber auch andere Musikstücke (vgl. Mann 1967: 6). Leverkühn ist durch sein Bündnis dem Teufel versprochen, weshalb er niemanden lieben soll. Sein Leben im Alltag ist kalt, weil die einzige Flamme, die sein Gemüt entzünden kann, die künstlerisch-musikalische ist, während ihm die normalen menschlichen Beziehungen egal sind (ebd.).

3.1.2. *Gestalt des Teufels*

Der Teufel ist bei Spies sehr selbstständig und erwartet, dass Faustus große Angst vor ihm hat. Der Teufel wird zuerst als ein feuriger Mann dargestellt, der danach in Gestalt eines grauen Mönchs erscheint (vgl. Spies 1972: 10). Der Teufel selbst hat größere Macht als sein Diener, der Geist. Er selbst dient den Menschen nicht. Er sendet die Geister zu den Menschen, die ihnen dann in seinen Namen dienen. Der Geist soll Faustus dienen, weil er von diesen beschwört wird. Die Hölle hat auch ihren Herrscher, ihre Regimenter und ihre Diener. Der Herrscher in der Hölle heißt Legion. Der Teufel ist der gefallene Engel und heißt Lucifer. Er wird auch als „orientalischer Fürst“ (ebd.: 12) genannt. Der Geist, der Faustus dienen soll heißt Mephistopheles (vgl. ebd.: 14). Die Geister sagen

¹⁶ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

den Menschen nichts über ihren Wohnort und ihre Herrschaft. Der Mensch kann erst dann etwas von ihrem Reich erfahren, wenn er selbst in der Hölle tot ist (vgl. ebd.: 11).

Als Faust den Teufel in Klingers Roman beschwört, antwortet ihm dieser und stellt sich als Genius der Menschheit vor.¹⁷ Der Teufel erzählt auf einem Fest über Faust, einen braven Menschen, der eine Maschine erfand, mit der man Bücher, diese gefährlichen Spielzeuge der Menschen, in großen Mengen herstellen kann.¹⁸ Der Teufel trägt einen roten Mantel und hat flammige befehlende Augen und schwarze Brauen. Seine Augen sind voll von Bitterkeit, Gehässigkeit, Schmerz und Feindschaft. Seine Stirne ist hoch und glatt und er hat eine Adlernase.¹⁹ Der Teufel meint, Faust sei ein idealer Kandidat für ihn und sendet ihm einen der mächtigsten Fürsten der Hölle. Sein Name ist Leviathan. Er soll Faust dienen und ihn durch das Leben folgen und ihm seine Wünsche erfüllen. Leviathan hasst alle Menschen, er ist ein Misanthrop und schlauer Verführer.²⁰ Der Teufel glaubt, dass nur Leviathan Fausts Wünsche und Wollüste sättigen, ihn zugleich aber auch zur Verzweiflung treiben kann. Er soll Faust gegen den Ewigen (Gott) aufbringen. Nachdem Faust alles durchleben wird, meint der Teufel, dass auch seine Wollust und Genuss verdampfen werden und Faust verloren und hilflos sein wird. Das sei dann auch der beste Augenblick, um Faust mit den Folgen seiner Handlungen und Taten zu konfrontieren. Das wird die Zeit sein, in der Leviathan mit Faust in die Hölle siegreich zurückkehren wird.²¹

Bei Goethe begegnet man zum ersten Mal der Gestalt des Teufels sofort am Anfang des Werkes, im *Prolog im Himmel*. Sein Name ist Mephistopheles oder Mephisto. Mephisto spricht hier mit Gott und erklärt ihm gegenüber, die Menschen seien so schlecht und unvernünftig, dass er selbst ihnen nichts schlechtes antun kann. Er meint auch, dass Faust nicht glücklich ist, weil er nach größeren Dingen strebt. Er glaubt, dass er Faust vom richtigen Weg abbringen kann. Gott erlaubt es dem Teufel, das zu tun, indem er ihn überlässt, Faust auf seine Seite zu ziehen. Gelingt ihm das, kann er Fausts Seele bekommen. In Goethes „Prolog“ ist zu sehen, dass Gott und Teufel recht gut miteinander auskommen bzw. zwischen ihnen keine Feindschaft oder Rivalität besteht. Dabei zeigt Teufel Respekt vor Gott, weil er nach seiner Erlaubnis bittet, um Faust testen zu können. Die Gestalt des Teufels ist hier nicht mehr der mächtige Herr des Bösen, sondern ein „Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ (Goethe 1986: 39), d.h. ein Teil der

¹⁷ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/4>, abgerufen am 7.4.2017

¹⁸ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/5>, abgerufen am 7.4.2017

¹⁹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/5>, abgerufen am 7.4.2017

²⁰ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/5>, abgerufen am 7.4.2017

²¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/5>, abgerufen am 7.4.2017

Schaffenskraft, die in der Natur und im Menschen waltet und die sowohl gute als auch böse Sachen hervorrufen kann. Insofern ist der Teufel bei Goethe keine irrealer Kraft, die jenseits der Wirklichkeit existiert und aus dieser den Menschen bestimmt, sondern ein fester Bestandteil der dialektisch aufgebauten Realität, die zwischen dem Guten bzw. Fortschritt und dem Schlechten bzw. Rückschritt pendelt.

Der Teufel wird bei Schwab als eine Gestalt mit einem menschlichen Kopf und einem zottigen Leib dargestellt. Er hat einen Bärenleib und seine Augen sind feurig.²² Der Teufel erklärt in diesem Text, dass er in so einer gräulichen und hässlichen Figur erscheint, weil eine schöne Figur immer etwas Schönes repräsentiert. Würde er schön aussehen, könnte er zwar die Menschen dadurch verführen, sie würden dabei aber nur ihren Herzen und Emotionen folgen. Wenn er aber hässlich aussieht, repräsentiert er das, was Faustus wirklich will, nämlich seine eigenen Wünsche, die vielleicht nicht so schön sind. Anhand der hässlichen Gestalt Teufels soll Faustus sehen, dass die Schönheit keine Bedeutung hat und ein falsches Ideal bzw. eine falsche Vorstellung sein kann.²³ Der Teufel erklärt Faustus, dass alles was unter dem Himmel steht, ihm gehört, er selbst diene niemandem, sondern schließe mit den Menschen nur einen Pakt ab. Deshalb sendet er Faustus seinen ausgebildeten und erfahrenen Geist, der in einem Mönch verkleidet erscheint. Dieser Geist wird Faustus dienen und gehorsam sein.²⁴

In Heines Tanzpoem *Doktor Faust* ist der Teufel ein Weib.²⁵ Ihr Name ist Mephistophela und sie hat einen Zauberstab, mit dem sie alles, was sie berührt, mit Magie erfüllt.²⁶ Mephistophela kann das, was sich Faust wünscht, hervorzaubern. Sie verführt Faust dazu, in ihre Welt einzutauchen, indem sie ihm Frauen, nach denen er sich sehnt, darstellt. Nach Kölsch (2010: 137) ist es nichts Neues, dass der Teufel weiblich ist. Er ist androgyn, er ist als Mann oder als Frau möglich: „Mephisto, weiblich: moderne Inszenierung von Goethes *Faust* mit weiblichem Mephisto sind nicht selten; *das Böse* (Teufel) [...] ist androgyn wie sein Widerpart, *das Gute* (Engel)“ (ebd.).

In Manns Werk erfährt man über den Teufel nur aus Leverkühns Brief, der in den Besitz seines Freundes Zeitblom kommt (vgl. Mann, 1967: 294). Obwohl Leverkühn niemanden mit ‚du‘ anredet, redet der Teufel Leverkühn so an, weil ihre Beziehung das erlaubt (vgl. ebd.: 293). Leverkühn ist

²² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

²³ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

²⁴ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

²⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

²⁶ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

ein kalter Mensch, der keine persönlichen Beziehungen mit anderen Menschen hat. Er kennt niemanden gut genug, um ihm ‚du‘ zu sagen und niemand kennt Leverkühn so gut, außer Zeitblom, dass man ihn mit ‚du‘ anreden kann. Er erlaubt sich emotionelle Vertraulichkeit nicht und lehnt die Intimität mit anderen Personen ab. Man kann daraus schließen, dass diese Intimität zwischen dem Teufel und Leverkühn ein Zeichen ist, dass der Teufel ein Teil von Leverkühn ist und er existiert außen Leverkühn nicht.

Der Teufel erscheint Leverkühn als eine dünne Person, die eine Sportkappe trägt, rote Haare, gerötete Augen, ein blasses Gesicht und eine schiefe Nase hat. Er heißt Samiel, Engel des Giftes (vgl.: 298). Er trägt ein Trikothemd, eine karierte Jacke, knappe Hosen und alte gelben Schuhe (vgl. ebd.). Leverkühn meint, die ihm erschienene Teufelsgestalt ähnele dem Teufel nicht, sondern sei mehr ein gesellschaftlicher Abschaum, eine männliche Hure. Der Teufel behauptet, dass ihn die Menschen mit vielen Namen ansprechen, was zeigt, dass er sehr populär ist, wobei ihm nicht recht ist, wenn man ihn ‚Dicis et non facis‘ nennt (vgl. ebd.: 296). Man denkt allgemein, dass der Teufel nur so vor sich hin spricht und verschiedene Sachen verspricht, niemals aber das Versprochene auch realisiert. Bei Manns Teufel ist es anders: Er macht immer, was er verspricht, um dabei aber auf jede Kleinigkeit zu achten. Er betrügt niemals, sondern ist gerade derjenige, der betrogen wird, weil er an Treue und Ehrlichkeit glaubt.

Der Teufel vermeidet das Gespräch über das Ende von Leverkühns Leben, weil es noch viele Zeit bis dahin gibt. Nach dem Teufel gibt es keine Wörter, die gut genug beschreiben können, wie die Hölle aussieht. Er behauptet, in der Hölle hört alles auf und man kann dort nur Schmerzen fühlen und Wehklage hören, die ewig dauern (vgl.: 307).

3.2. Beschreibung der Teufelsbeschwörung

3.2.1. *Ort und Zeit der Teufelsbeschwörung*

Um den Teufel zu beschwören, kommt Faustus bei Spies eines Abends zu einem Wald in der Nähe von Wittenberg. Der Wald heißt Spesser Wald und er wird zum Handlungsort der Beschwörung (vgl. Spies 1972: 8). Faustus macht in diesem Wald, an einer Kreuzung, ein Paar Kreise herum und erwartet, dass der Teufel um 9 oder 10 Uhr erscheint (vgl. ebd.).

In Klingers Roman beschwört Faust den Teufel zu Hause gerade dann, als die Stadtglocke elf Uhr schlägt.²⁷ Bei Goethe erscheint der Teufel in seinem Studierzimmer, ebenfalls bei später Stunde (vgl. Goethe 1986: 21).

Bei Schwab besucht Faust die Ortschaft Wittenberg im Hof, weil er dort eine bequeme Stelle fand, wo er seine Teufelsbeschwörung ausüben kann.²⁸ In der Nähe der Stadt fand er eine Kreuzung mit fünf Straßen und beschloss, dort den ganzen Nachmittag zu bleiben. Diese Kreuzung befindet sich in der Nähe von Spessart Wald bzw. Spesser Wald, wie bei Spies. Am Abend, als er allein ist, beginnt er sein magisches Ritual der Teufelsbeschwörung auszuüben.²⁹

Bei Heine ist es gerade Mitternacht, als Faust in seiner Kammer den Teufel beschwört,³⁰ während in Manns Roman kein exakter Zeitpunkt erwähnt wird. Darüber hinaus beschwört Leverkühn eigentlich den Teufel nicht, sondern liest allein in seinem Zimmer aus einem Buch von Kierkegaard, als ihm der Teufel erscheint, bzw. als er glaubte, dass er ihm erschienen ist (vgl. Mann, 1967: 297).

3.2.3. *Form der Teufelsbeschwörung*

Als Faustus im Text von Spies den Teufel beschwört, beginnt der Boden zu zittern, ein starker Wind geht los und alle Bäume werden bis zur Erde gebogen. Um Faustus reiten Wagen mit Pferden. Ihm nähert sich eine feurige Kugel, die dann explodiert. Danach wird es ganz hell und man kann unterschiedliche Instrumente hören, die Musik spielen, sowie Gestalten sehen, wie sie tanzen. Eine feurige Kugel bildet sich und Faustus erschreckt. Er beschwört jedoch den Teufel noch dreimal. Ein Feuersturm beginnt und Faustus sieht sechs kleine Lichter (vgl. Spies 1972: 9). Die Gestalt eines feurigen Mannes entsteht. Dieser Mann geht fünfzehn Minuten in einem Kreis herum. Der Teufel transformiert sich dann in die Gestalt eines grauen Mönchs. Dieser Mönch ist der Geist. Faustus fordert den Geist auf, morgen um zwölf Uhr in sein Haus zu kommen (vgl. ebd.: 10).

²⁷ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/4>, abgerufen am 7.4.2017

²⁸ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

²⁹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

³⁰ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 7.4.2017

Faustus lässt am nächsten Tag den Geist in seine Kammer herein und befiehlt ihm, alle seine Forderungen zu erfüllen (vgl. ebd.).

Bei Klinger zieht Faust einen Kreis, „der ihn auf ewig der Ob- und Vorsicht des Höchsten, und den süßen Banden der Menschheit entreißen sollte“.³¹ Er fürchtet sich und glaubt auf einmal, dass er seinen Vater, seine Frau und seine Kinder sieht, die ihn voll Verzweiflung warnen. Seine Frau fällt auf die Knie und bittet ihn, dass er seine Meinung ändert, aber er antwortet ihr, dass er den Teufel nur aus Verzweiflung beschwöre.³² Faust steht ferner in einem Kreis und der Sturm rast über ihn, Fenster und die Grundmauer des Hauses zittern. Eine Gestalt taucht vor ihm auf und ruft ihn bei seinem Namen. Faust fragt, wer diese Gestalt sei, um sie zu unterbrechen. Die Gestalt antwortet ihm, dass er „der Genius der Menschheit“³³ sei. Faust möchte danach erfahren, ob die Gestalt seinen Durst nach Wissen und seinen Drang nach Genuss und Freiheit stillen kann. Die Gestalt bietet ihm Demut, Untertänigkeit im Leiden, Bescheidenheit und Gefühl seines Selbst, einen leichten Tod und das ewige Leben im Licht an.³⁴ Daraufhin springt Faust in der Kreis und hört die Stimmen seiner Frau, seiner Kinder und seines Vaters verschwinden, indem sie ihm nachschreien: „Ach verloren! Ewig verloren.“³⁵ Faust steht weiterhin im Zauberkreis und setzt die Teufelsbeschwörung fort. Auf einmal kommt ein dicker Dampf auf, woraus eine lange Gestalt hervorscheint. Der Teufel trägt einen roten Mantel. Faust ist ein bisschen enttäuscht und fordert vom Teufel, dass er sich enthüllen soll, um zu sehen, wie er wirklich aussieht. Der Teufel entkleidet den Mantel und Faust kann seine flammigen befehlenden Augen und seine schwarzen Braunen sehen. Seine Stirne ist hoch und glatt und er hat eine Adlernase.³⁶ Der Teufel sagt, dass er der Fürst der Hölle sei und auf Fausts Ruf komme. Faust ist noch immer enttäuscht, weil der Fürst der Hölle unter eine Maske vor ihm steht. Er möchte den Teufel ohne Maske sehen, weil er an seiner Seite den Teufel und nicht eine menschliche Gestalt sehen möchte. Der Teufel meint, es sei gemäß, unter eine Maske zu erscheinen, weil Menschen immer Masken tragen, um andere zu beschwindeln. Ferner meint der Teufel, Faust würde den Blick auf den maskenlosen Teufel nicht ertragen, d.h. er werde seine machtvolle Gestalt erst in der Hölle erblicken können. Metaphorisch erklärt er ihm das

³¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/4>, abgerufen am 7.4.2017

³² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/4>, abgerufen am 7.4.2017

³³ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

³⁴ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

³⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/4>, abgerufen am 7.4.2017

³⁶ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/4>, abgerufen am 7.4.2017

auf folgende Weise: „So mag der Wurm den vorübergehenden Elefanten dann auch ausmessen, und im Augenblicke seine Schwere berechnen, wenn er unter seinem gewaltigen Fuße hinstirbt“.³⁷

Bei Goethe geht Faust mit seinem Lehrling Wagner vor dem Stadttor spazieren, um beim Spaziergang einen schwarzen Pudel zu bemerken, der hinter ihnen geht. Faust ist über den Pudel erstaunt und meint, der Pudel hinterlasse eine feurige Spur. „Bemerkst du, wie in weitem Schneckenkreise Er um uns her und immer näher jagt? Und irr ich nicht, so zieht ein Feuerstrudel Auf seinen Pfaden hinterdrein“ (vgl. Goethe 1986: 34). Wagner lehnt diese Möglichkeit ab, weil er am Pudel nichts Ungewöhnliches sieht. Am Schluss des Spaziergangs überzeugt er auch Faust davon. „Du hast [zu Wagner] wohl recht; ich finde nicht die Spur Von einem Geist, und alles ist Dressur“ (vgl. ebd.: 34). Als Faust aber in sein Zimmer kommt, bemerkt er, dass mit ihm auch der Pudel hineingekommen ist und verspricht ihm, sich um ihn zu kümmern. Er beginnt die Bibel zu übersetzen und bemerkt, dass der Pudel bellt und immer größer wird. Auf einmal wurde der ganze Raum mit Dunst erfüllt und Mephistopheles erscheint hinter dem Ofen (vgl. ebd.: 38). Mephisto ist als fahrender Scholastiker gekleidet. Nach dem einleitenden Gespräch will er gehen, kann aber nicht. Denn Fausts Pentagramm neben der Tür ist nicht ganz richtig gezeichnet, ein Winkel ist offen geblieben, weshalb Mephisto aus dem Zimmer nicht hinaus kann. Das Problem liegt darin, weil es eine Regel gibt, die besagt, dass der Teufel dort, wo er hereingekommen ist, auch hinausgehen muss. Faust findet es gut, dass auch der Teufel bzw. die Hölle eigene Regeln haben, weil das bedeutet, dass man mit dem Teufel einen Pakt schließen kann. Der Teufel verspricht ihm, dass er ihn nicht betrügen wird, einen Pakt werden sie aber einen anderen Tag vereinbaren (ebd.)

Bei Schwab malt Faustus mehrere Symbole und zwei Kreise auf dem Boden. Er macht das alles nach nekromantischen Anweisungen, wonach er sich in Spessart Wald begibt, um dort bis Mitternacht zu warten.³⁸ Es ist eine Vollmondnacht. Faustus geht in den Zirkel zurück und ruft dreimal den Teufel. Nachdem er die Wörter ausgesprochen hat, erscheint eine feurige Kugel, die ihm näher kommt. Die Kugel knallt wie eine Muskete, woraufhin Faustus erschrocken ist und will aus dem Kreis laufen. Ungeachtet dessen beschwört er den Teufel noch einmal. Der Wind beginnt zu wirbeln, worauf in der Nähe des Zirkels mehrere Wagen mit Pferden erscheinen, die so schnell fahren, dass sie großen Staub aufwirbeln, weshalb Faustus nichts sehen kann.³⁹ Er bedauert seine Tat, will aus dem Kreis ausbrechen, aber es ist zu spät. Er nimmt seinen Mut zusammen und

³⁷ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 7.4.2017

³⁸ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 7.4.2017

³⁹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 7.4.2017

beschwört den Teufel. Er beschließt frei zu reden und fragt den Teufel, ob er ihm dienen will und beschwört ihn noch dreimal in seines Haus. Der Teufel antwortet ihm, dass er nach Hause gehen kann, weil er ihn morgen besuchen wird.⁴⁰

Bei Heine greift Faust nahm dem Buch *Höllenzwang* und zieht magische Kreise auf dem Boden.⁴¹ Auf einmal blitzt es und donnert aus dem Boden und ein feuriger Tiger erscheint. Faust lächelt dem Tiger zu und verlangt vom Teufel, den Tiger verschwinden zu lassen. Faust beschwört den Teufel noch einmal. Es blitzt und donnert wieder, wobei eine riesige Schlange erscheint. Sie ist gefährlich, denn sie zischt Feuer und Flammen, und dennoch bringt sie Faust zum Lachen.⁴² Er kann nicht glauben, dass der Teufel nicht im Stande ist, in einer wirklich gefährlichen Gestalt zu erscheinen. Er beschwört den Teufen zum dritten Mal und dann passiert etwas anderes: Die Dunkelheit verschwindet und das Zimmer wird von zahllosen Lichtern erleuchtet. Es donnert nicht mehr, sondern wird das Zimmer mit einer schönen und angenehmen Tanzmusik erfüllt und aus dem Boden kommt eine Balletttänzerin hervor. Sie scheint Faust überhaupt nicht gefährlich, woraufhin er seine Verwunderung darüber äußert, dass Mephistopheles so eine Gestalt gewählt hat. Er erfährt, dass ihr Name Mephistophela ist.⁴³

In Thomas Manns Roman beschwört Leverkühn den Teufel nicht. Er fühlt nur Kälte und beginnt zu zittern. Er sieht auf einmal, wie auf dem Sessel ihm gegenüber eine menschliche Person sitzt. Er ist nicht sicher, ob er vor Kälte zittert oder vor dieser Person. Er fragt sie, wer sie sei, und bekommt die Antwort: „Ich, mit Gunst“ (Mann, 1967: 293). Der Teufel fordert daraufhin Leverkühn auf, sich wärmer zu kleiden. Leverkühn ist sich dessen sicher, dass er krank sei und halluziniere, trotzdem hört er der Gestalt weiter zu. Die Gestalt erklärt ihm, dass er überhaupt nicht krank sei. Leverkühn weiß noch nicht mit Sicherheit, wer die Gestalt ist, aber der Teufel meint, dass er gerade derjenige ist, „für den du mich die ganze Zeit schon hältst“ (ebd.: 295). Er stellt sich als Engel des Giftes vor. Er spricht von Durchlauf der Zeit und erklärt, dass er die Zeit verkauft (vgl. ebd.: 295).

3.3. Form und Inhalt des Teufelspaktes

3.3.1. Form des Teufelspaktes

⁴⁰ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 7.4.2017

⁴¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

⁴² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

⁴³ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

Faustus stellt bei Spies seine Forderungen an den Geist in mündlicher Form, wonach er dann noch einen Brief unterzeichnen muss. Faustus wird, nachdem er den Teufelspakt unterzeichnet hat, zum Glied des Teufels und hat zu verleugnen, dass er vom Gott erschaffen sei. Nach Spies nimmt Faustus ein Messer, sticht das Messer in eine Ader an seiner linken Hand, lässt das Blut in einen Tiegel heraus, setzt den Tiegel auf warme Kohlen und schreibt damit folgende Worte auf: „Faustus bekundet öffentlich, dass er Mephostopheles hat, seiner Diener, der ihm immer untertänig und gehorsam wird“ (Spies 1972: 14). Er unterschreibt den Brief mit eigener Hand und versiegelt ihn mit seinem Blut (vgl. ebd.: 15).

Bei Klinger will Faust die Welt erforschen und entdecken, weil er seinem Herz folgen will. Zugleich will er auch dem Teufel beweisen, dass die Menschen tugendreich sind.⁴⁴ Das ist die einzige Sache, die Faust am Leben hält und ihn aus der Finsternis führen wird. Wenn Faust in seinem Vorsatz erfolgreich sein wird, wird der Teufel als Lügner zurück in die Hölle gehen und ihm sein Bundbrief zurückgeben müssen. Diesen Bundbrief soll Faust zuerst mit seinem Blut unterzeichnen.⁴⁵ Wenn Faust den Teufel überzeugt, dass die Menschen gut und tugendreich sind, wird er Gnade des Teufels fühlen und der Teufel wird ihn mit einem schnellen Pfeil den Tod bringen und ihn nicht quälen. Faust glaubt an das Gute im Menschen und der Teufel nicht, deshalb geht er so leicht und gedankenlos in eine Wette mit dem Teufel ein.⁴⁶ Der Teufel ist nach Klinger ziemlich selbstgerecht und denkt, dass ihn Faust von der Gutmütigkeit der Menschen nicht überzeugen kann. Er rechnet damit, dass Faust am Ende von den Menschen enttäuscht sein wird und seine Niederlage und Schicksal akzeptieren wird.⁴⁷ Der Teufel stellt einen Kasten voll Gold vor den Kreis um Faust. Dann erscheinen zahllose Ordensbänder, Bischofsmützen, Fürstenhüte und Adelsdiplomen vor Faust, weil Teufel glaubt, dass Genuss und Wissen Fausts Götter seien und dass das gerade der Weg zum Herzen nicht nur von Faust, sondern auch aller Menschen sei.⁴⁸ Aber er irrt sich, weil Faust nicht nach Geld und Ruhm strebt. Faust entscheidet sich, den Teufel an seiner Seite zu haben, springt aus dem Kreis und nennt sich selbst Teufels Herr, wobei der Teufel damit zufrieden ist, sein Diener zu sein.⁴⁹

⁴⁴ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/7>, abgerufen am 9.4. 2017

⁴⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁴⁶ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁴⁷ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁴⁸ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁴⁹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

Mephistopheles kommt bei Goethe zu Faust am nächsten Tag, wobei ihn Faust dreimal in sein Zimmer einladen soll, so dass der Teufel überhaupt hereinkommen kann. Mephistopheles bietet danach Faust eine Wette an. Er verspricht Faust, mit ihm die Welt zu erforschen, wobei er Fausts treuer Diener, sein Knecht, sein wird. Er verspricht ihm auch, dass er sehen wird, was niemand zuvor sah. Faust werde die Wette mit dem Teufel verlieren, sobald er irgendwann zufrieden und beruhigt ist und zu einem Augenblick sagt: „Verweile doch! du bist so schön!“ (Goethe, 1986: 48) Dann kann der Teufel seine Seele in die Hölle mitnehmen. Die Wette hängt von Fausts Streben nach Wissen, Erfahrungen und Erkenntnissen ab. Wenn Faust immerfort nach etwas Neuem strebt, gewinnt er die Wette; wenn er aber in einem Augenblick mit sich selbst zufrieden ist und nach keiner anderen Sache mehr strebt, gewinnt die Wette der Teufel und Faust verliert seine Seele (ebd.)

In Schwabs Text sieht Faustus um Mittag ungewöhnliche Schatten beim Ofen.⁵⁰ Er zögert ein wenig, fordert dann aber vom Teufel, dass er erscheint und sein Versprechen hält. Er will den Teufel noch einmal beschwören, aber dann erscheint der Geist hinter dem Ofen. Faustus ist es lieb, als er die Feuerflammen in der Kammer sieht. Der Teufel nennt Faustus seine Bedingungen und Forderungen. Faustus liest die Bedingungen mehrmals und zögert mit seiner Entscheidung.⁵¹ Er meint, der Teufel könnte auch ein Lügner sein: Es könnte auch passieren, dass ihm der Teufel dient bzw. ihm seine Wünsche erfüllt, zugleich ihn aber betrügt, weil man dem Teufel nicht glauben kann. Dementsprechend meint Faustus, dass er sich, wenn die Zeit kommt, anders entscheiden kann und wieder zum wahren Glauben zurückkehren und sich mit Gott versöhnen könnte. Faustus ist nur wichtig, dass er nach seinem Herz lebt bzw. seine Wünsche erfüllt werden. Nachdem Faustus eine Zeit nachdenkt, nimmt er ein Messer und schneidet die Ader an seiner linken Hand auf. Er fasst sein Blut in ein Glas und schreibt seinen Schuldbrief auf.⁵²

Der Teufelspakt wird bei Heine in demselben Augenblick abgeschlossen, in dem die Beschwörung des Teufels passiert. Mephistophela zaubert die Planetenbilder hervor, die farbenreich und beleuchtet sind, und an den Wänden erscheinen unzählige goldene Instrumente und Geräte.⁵³ Doch Faust war noch nicht ganz von Mephistophela überzeugt, weshalb er ihr Freundschaftsbündnis auf Pergament nicht unterzeichnen wollte. Er möchte andere, furchtbare höllische Mächte sehen, was ihm auch erfüllt wird. Aus dem Boden erscheinen Fürsten der

⁵⁰ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

⁵¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

⁵² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/2>, abgerufen am 9.4.2017

⁵³ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

Finsternis, Monster mit Tiergesichtern, fabelhafte Mischlinge aber auch mehrere hübsche Teufelinnen. Faust ist noch nicht zufrieden, denn es erscheint keine Teufelin, die nach seinem Geschmack wäre.⁵⁴ Dann zaubert Mephistophela ein Spiegel hervor und dort erscheint das Bild einer wunderschönen Frau in Hofkleidung und mit einer Krone auf ihren Kopf. Faust ist fasziniert von ihr und tritt zu ihr mit Gnade und Zärtlichkeit, aber sie lehnt ihn ab. Mephistophela schwängt wieder mit ihrem Zauberstab und ein schöner Balletttänzer erscheint, den die Frau aus dem Bild mag und ihm die Hand streckt. Faust ist verzweifelt und bittet Mephistophela den Balletttänzer in einen Affen zu verwandeln, was sie auch macht. Die Teufelin gibt Faust das Pergament und Faust öffnet seine Ader, um mit seinem Blut den Pakt zu unterzeichnen. Nachdem er den Pakt unterschrieben hat, stimmt er zu, seine Seele gegen irdische Genüsse einzutauschen. Heines Faust liebt Frauen, möchte viele verführen und am Ende auch heiraten.⁵⁵

Bei Thomas Mann verfolgt der Teufel Leverkühns Entwicklung sehr lange vor der Beschwörung und dem Teufelpakt. Nachdem Leverkühn das Theologiestudium abgebrochen und Musik zu studieren begonnen hat, ist der Teufel von seiner Musikgenialität überzeugt. Er weiß, dass Leverkühn sehr hochmütig und kalt ist. Schon wegen seines Charakters ist Leverkühn mit dem Teufel verbündet. Der Teufel erscheint jetzt in Leverkühns Zimmer nur darum, um das alles, was schon früher in ihm als Wunsch existierte, zu bestätigen. In folgenden vierundzwanzig Jahren wird der Teufel Leverkühn untertänig und gehorsam sein, um dann nach Ablauf dieser Frist sein Leib, seine Seele, sein Fleisch, Blut und Gut zu bekommen (vgl. Mann 1967: 306).

3.3.2. Forderungen der Faust-Gestalt

Faustus fordert in *Historia von D. Johann Fausten* vom Geist zuerst, dass ihm die Geschicklichkeit und die Gestalt eines Geistes verliehen werden. Zweitens, dass der Geist alles, was Faustus von ihm verlangt, macht und dass er alles, was er sich wünscht, auch bekommt. Drittens, dass der Geist sein gehorsamer Diener wird. Viertens, dass ihn Faust immer in seinem Haus finden kann. Fünftens, dass der Geist in seinem Haus unsichtbar ist und dass ihn niemand außer Faustus sehen kann, ausgenommen Faustus möchte es so. Sechstens und letztens, dass ihm der Geist immer erscheint, wenn Faustus das möchte (vgl. Spies 1972: 12). Er fordert auch vom Geist, nur die Wahrheit zu sprechen. Der Geist soll Faustus gehorsam und untertänig sein, soll bis Fausts Tod alle

⁵⁴ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

⁵⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

seine Wünsche erfüllen und auf alle seine Fragen antworten. Er fordert von ihm, dass ihm der Geist immer in Gestalt eines Mönchs mit einem Glöckchen erscheint. Der Geist soll immer mit dem Glöckchen klingen, bevor er kommt (vgl. ebd.: 13).

Klingers Faust möchte erfahren, woher die Moral in diese Welt kommt, warum böse Menschen glücklich sind und gute leiden. Ihn bekümmert auch die Tatsache, dass man das ganze Leben leiden muss, um nur ein Augenblick des Genusses zu fühlen.⁵⁶ Er verlangt vom Teufel kein Geld oder Wollüste, obwohl er Geld braucht.⁵⁷

Faust strebt bei Goethe nach irdischen Wollüsten und nach der Weisheit. Er fordert von den Teufel, dass er ihm ermöglicht, den tieferen Sinn des Lebens zu erkennen, seine Leidenschaften zu stillen, ihn ins Rauschen der Zeit zu stürzen. Er will dabei sowohl das Irdische als auch das Überirdische erkennen (vgl. Goethe 1986: 45).

In Schwabs Werk *Das Volksbuch vom Doktor Faustus* soll Faustus mit eigener Hand und mit eigenem Blut seine Forderungen schreiben.⁵⁸ Ihm fällt es schwer, sich vom Gott zu entfernen. Doch in seinem Schuldbrief schreibt Faustus, dass er sich zum Teufel bekehrt, weil er ihm Freude und alles, was sein Herz wünscht, leisten kann. Er verspricht dem Teufel seinen Leib und seine Seele. Er bekräftigt sein Versprechen, indem er aufschreibt, dass sein Pakt mit dem Teufel vierundzwanzig Jahre dauern soll, wonach ihn der Teufel mit sich nehmen kann. Der Teufel wird nach vierundzwanzig Jahren Faustus Leib und Seele bekommen und kann ihn in aller Ewigkeit quälen. Faustus fordert auch, dass der Geist immer wie ein Mönch gekleidet erscheint.⁵⁹

In Heines Werk *Der Doktor Faust* bietet Faust seine Seele der Teufelin als Gegenleistung für irdische Genüsse.⁶⁰

In Manns Werk stellt Adrian Leverkühn an den Teufel keine Forderungen, aber er strebt nach Weltruhm und nach Wertschätzung seiner Musik, bzw. dass es ihm gelingt, Meisterwerke in der neuen musikalischen Form zu komponieren. Das gerade ermöglicht ihm der Teufel in seinen vierundzwanzig Dienstjahren (vgl. Mann 1967: 306).

3.3.3. Forderungen der Teufelsgestalt

⁵⁶ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁵⁷ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁵⁸ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/2>, abgerufen am 9.4.2017

⁵⁹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/2>, abgerufen am 9.4.2017

⁶⁰ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

Der Teufel fordert bei Spies von Faustus seine Seele. Faustus soll dem Geist folgendes versprechen und schwören: Erstens, Faustus muss sein werden. Der Geist will seine Seele, sein Ich. Zweitens: Faustus soll das mit eigenem Blut bestätigen. Drittens, Faustus muss allen christgläubigen Menschen Feind werden. Viertens, er muss den christlichen Glauben verleugnen. Fünftens, er darf sich nicht verführen lassen, wenn ihn andere Menschen zum Christentum bekehren wollen. Sechstens und letztens, der Geist wird ihm mehrere Jahre zum Leben geben, bis er ihn holen kommt (vgl. Spies 1972: 13).

In *Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt* von Maximilian Klinger bietet der Teufel Faust an, ihn durch die Welt zu führen und ihm zu zeigen, wie die Menschen wirklich sind.⁶¹ Er schlägt ihm vor, dass sie zusammen durch Land und Wasser zu Fuß, mit Pferden oder mit Hilfe eines starken Windes fahren, um den Menschen nachzuforschen und sie zu untersuchen. Faust hat nur seinen Bundbrief mit Blut zu unterzeichnen, worin er dem Teufel verspricht, ihm seine Seele zu geben.⁶²

Der Teufel verlangt von Goethes Faust, dass er ein Dokument unterschreibt, um auf diese Weise die abgeschlossene Wette zu bestätigen. Da Faust an den Gott nicht glaubt, unterzeichnet er gerne, wobei er zugleich diese Tat ironisiert, indem er darauf hinweist, dass sogar der Teufel wie die Rechtsanwälte etwas Schriftliches braucht. Der Teufel fordert als Gegenleistung für seinen Dienst Fausts Seele.

Schwabs Teufel sagt zu Faustus: „So schreibe sie denn von Wort zu Worten auf, und gib alsdann richtigen Bescheid, es wird dich nicht gereuen! Ich will dir hiermit fünf Artikel vorschreiben: nimmst du sie an, wohl und gut; wo aber nicht, sollst du mich hinfüro nicht mehr zwingen zu erscheinen, wenn du auch gleich alle deine Kunst zu Rate ziehen würdest.“⁶³ Insofern fordert der Teufel von Faustus fünf Dinge: Als Erstes, dass er Gott absagt. Zweitens, dass er allen Menschen ein Feind sein wird. Drittens, dass er der Autorität kirchlicher Institutionen absagt, weil sie seine Feinde sind. Viertens, dass er in keine Kirche eintritt und keine Predigten besucht, sowie nach keinen Sakramenten verlangt. Und letztens, dass er nie heiratet. Schwabs Teufel fordert auch Fausts Seele. Faust soll diese Bedingungen annehmen und selbst einen Schuldbrief schreiben, wenn er zu einem Menschen werden will, der in seinem Leben genießen möchte.⁶⁴

⁶¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁶² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁶³ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

⁶⁴ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

Die Teufelin bei Heinrich Heine wird Fausts Wünsche und Wollüste erfüllen, indem sie ihm helfen wird, Frauen zu verführen, wofür ihr Faust seine Seele geben muss.⁶⁵

Der Teufel bietet Leverkühn vierundzwanzig Jahren an, aber keine ordentliche Jahre, sondern jene, in denen Leverkühn die Welt durch seine teuflischen Mächte begeistern wird. Dabei wird sich aber Leverkühn elend fühlt, weil er Künstler ist, und jeder Künstler hat sich elend zu fühlen, um überhaupt große Werke schaffen zu können (vgl. Mann 1967: 307). Er bietet Leverkühn insbesondere Aufschwünge und Erleuchtungen im musikalischen Bereich an, sowie die Erfahrung der Freiheit, der Sicherheit, der Leichtigkeit und Triumphgefühle in seinem zukünftigen Leben (ebd.).

3.3.4. Ausformulierung des Teufelpaktes

Wenn sich Faustus bei Johann Spies an die Vereinbarungen aus dem Pakt hält, wird er alles bekommen, was er sich wünscht, sogar die Gestalt und die Weisheit eines Geistes. Faustus verspricht dem Geist, dass nach Verlauf der vierundzwanzig Jahren ab dem Tag des Teufelpaktes dem Geist sein Leib, seine Seele, sein Fleisch, sein Blut und sein Gut für Ewigkeit übergeben wird. Er sagt auch, dass er an den himmlischen Gott verzichtet wird (vgl. Spies 1972: 15).

Der Teufelpakt wird bei Maximilian Klinger in Form einer Wette abgeschlossen.⁶⁶ Wenn Faust den Teufel überzeugt, dass die Menschen in ihren Herzen gut und tugendreich sind, dann wird ihn der Teufel loslassen, bzw. schnell und ohne große Qualen umbringen und als Lügner zur Hölle zurückkehren, doch falls der Teufel gewinnt, darf er Faust in der Hölle in aller Ewigkeit quälen.⁶⁷

In Goethes *Faust* wird der Teufelpakt in Form einer Wette geschlossen. Ein Pakt hat einen bestimmten Schluss, während eine Wette mit zwei Möglichkeiten enden kann. Dabei können weder Faust noch Teufel die Wette im Voraus gewinnen, d.h. es hängt alles davon ab, ob Faust immer nach etwas Neuem streben wird oder nicht, wodurch der Ausgang der Handlung immer offen gehalten wird.

Die Bedingungen des Teufels in Schwabs *Das Volksbuch vom Doktor Faustus* werden in mündlicher Form festgelegt. Faustus soll aber einen Schuldbrief mit eigenen Blut schreiben und

⁶⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

⁶⁶ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

⁶⁷ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/9>, abgerufen am 9.4.2017

dem Teufel übergeben. In diesem Schuldbrief wird Fausts Einverständnis mit Teufels Bedingungen bekräftigt.⁶⁸

Der Teufelspakt wird bei Heine in Form eines Freundschaftsbündnisses geschlossen.⁶⁹

Von Teufelspakt in Thomas Manns Werk erfährt man aus dem Brief, den Leverkühn in Form eines Dialoges aufschreibt, und der in den Besitz seines Freundes Zeitblom kommt (vgl. Mann 1967: 294). Der Teufelspakt wird nicht aus der ersten Hand bezeugt, sondern anhand des aufgeschriebenen Dialogs. Leverkühns Teufelspakt dauert vierundzwanzig Jahre.

3.4. Erfüllung der Bedingungen aus dem Teufelspakt

Im Werk *Historia von D. Johann Fausten* von Johann Spies gewinnt der Teufel, weil er alle Wünsche von Faust erfüllt. Der Teufel nimmt Faust mit sich in die Hölle.

Der Teufel dient Faust bei Maximilian Klinger, um ihn am Ende umzubringen und mit sich in die Hölle zu nehmen.⁷⁰ Dort quält er ihn in aller Ewigkeit mit Zweifeln, weil der Zweifel die größte Strafe für einen Philosophen ist, wie es einer Faust ist. Fausts Leben ohne Teufel kann man mit der Finsternis vergleichen. Erst wenn der Teufel in seinen Leben kommt, sieht Faust die Erleuchtung dieser Finsternis und mit ihm kann er ohne Zweifel im Licht leben.⁷¹

Goethes Faust wird von dem Teufel und vor der Hölle gerettet. Faust wird im ersten Teil der Tragödie gerettet, weil er die Liebe kennen lernt und Schuldgefühle wegen des Schicksals von Gretchen entwickelt. Im zweiten Teil der Tragödie bemüht er sich strebend, weshalb er von Engeln erlöst wird. Ein Moment vor seinem Tod behauptet Faust, dass es keinen Moment in seinem Leben gab, der vollkommen war, weshalb er die Wette gegen den Teufel gewinnt.⁷²

Im *Volksbuch vom Doktor Faustus* von Gustav Schwab werden die Bedingungen aus dem Teufelspakt erfüllt, indem die Wünsche von Faustus erfüllt werden: Der Teufel ermöglichte ihm, die ganze Welt zu erforschen. Nach Ablauf des Paktes wird Faustus um Mitternacht umgebracht.⁷³ Sein Körper wird zerteilt, seine Studenten begraben ihn, aber seine Seele hat keine Ruhe.⁷⁴

⁶⁸ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am 9.4.2017

⁶⁹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/2>, abgerufen am 9.4.2017

⁷⁰ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/57>, abgerufen am 9.4.2017

⁷¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fausts-leben-taten-und-hollenfahrt-2710/57>, abgerufen am 9.4.2017

⁷² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-tragodie-zweiter-teil-3645/60>, abgerufen am 27.6.2017

⁷³ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/3>, abgerufen am 9.4.2017

⁷⁴ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/3>, abgerufen am 9.4.2017

Faust wird bei Heinrich Heine am Ende bestraft. Mephistophela erfüllt alle Bedingungen und hilft Faust Frauen zu verführen, diese sogar noch zu heiraten. Sie fordert sein Leib und Seele von ihm. Mephistophela verwandelt sich in eine Schlange, erdrosselt Faust und er endet in der Hölle.⁷⁵

In *Doktor Faust* von Thomas Mann bekommt Leverkühn Syphilis und verbringt seine letzten Jahre in mentaler Umnebelung. Meiner Meinung nach ist das die Strafe für Leverkühn. Denn nach seinem Durchbruch und der Zeit seiner Genialität stirbt er in Wahnsinn, seiner selbst und seines Erfolges unbewusst. Leverkühns Wahnsinn ist mit nationalsozialistischen Wahnsinn, der Deutschland in den 1930er Jahren ergriffen hat, zu vergleichen. Nach Busch (1984: 30) wird „am deutlichsten die Parallele Leverkühn-Deutschland in Zeitbloms letztem Ausruf ausgesprochen: ‚Gott sei eurer armen Seele gnädig, mein Freund, mein Vaterland‘. Dieser Satz wird in jenem Augenblick ausgesprochen, in dem die ‚physische‘ Vernichtung Deutschlands und Leverkühns bereits geschehen ist. Dieser gehen zwei Phasen voraus, die miteinander verbunden sind, aber doch nicht das physische Ende Leverkühns und Deutschlands ausmachen: Rausch und Wahnsinn.“

4. Funktion des Teufelpaktes in einzelnen Werken

Johann Spies schrieb sein Werk im 16. Jahrhundert. Damals dominierte die katholische Kirche in der Gesellschaft, weshalb Faust im negativen Lichte beschrieben wird. Anhand der Lektüre des Werkes ist einzusehen, dass die religiöse Einstellung des Autors christlich ist, weshalb Faust als eine negative Gestalt dargestellt wird. Fausts Schicksal soll als eine Warnung dienen, dass man ein gottesfürchtiges Leben führen soll, um das ewige Leben in der Hölle zu vermeiden.

Klingers Faust möchte ewige Wahrheiten erkennen, er interessiert sich nicht für irdische Wollüste, obwohl er arm ist. Er forderte kein Geld und keine materiellen Genüsse. Er stellt unendlich viele Fragen, wobei er an das Gute im Menschen glaubt, obwohl er mehrmals betrogen und in Stich gelassen wird. Der Teufel quält ihn mit Zweifeln, weil für den Mensch, der philosophiert und immer nach höherer Wahrheiten strebt, der Zweifel die größte Strafe ist.

In Goethes *Faust* ist zu erkennen, dass der Erkenntnisdrang nicht mehr etwas Sündhaftes und Verbotenes ist, sondern wird dieser Drang als eine der höchsten menschlichen Qualitäten dargestellt. Wie die Gestalten, die nicht nur schlecht oder nur gut sind, wird auch die Welt nicht

⁷⁵ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/8>, abgerufen am 7.4. 2017

schwarz-weiß dargestellt. Jeder von uns hat in sich sowohl etwas Gutes wie auch etwas Schlechtes. Manchmal tut man etwas auch mit guten Vorsätzen und dann führt das zu etwas Schlechtem oder man tut schlechte Dinge, um größeren Ziel zu erreichen, hoffend, am Ende Gutes zu erzielen. Deswegen behauptet man auch, dass der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist.

Das Schicksal von Faust in Schwabs Werk soll die Menschen warnen, sie sollen Angst vor Gott haben und Magie vermeiden. Sie sollen den Teufel nicht beschwören, sondern an Gott glauben und ihn mit ganzer Seele lieben.

In Heines *Doktor Faust* wird der Teufel als eine Teufelin dargestellt. Sie ist wie eine Elfe zärtlich, ihre erste Erscheinung vor Faust ist auch sehr schön, weil dabei eine angenehme Musik spielt. Doch Mephistophela hat eine hässliche Natur. Obwohl sie schön und zärtlich aussieht, ist sie doch eine Teufelin, so dass Faust, indem er sich in den Pakt mit ihr einlässt, kein schönes Lebensende für sich erwarten kann.

Den Irrtum, dem sich Manns Faust-Gestalt, Adrian Leverkühn, langsam und durch mehrere Jahre übergeben hat, kann man mit dem Irrtum, dem sich das nationalsozialistische Deutschland ausgeliefert hat, vergleichen. Im Teufelpakt, den Leverkühn abgeschlossen hat, scheint Thomas Mann ‚den Pakt‘ symbolisch darzustellen, den die Deutschen abgeschlossen haben, als sie sich dazu entschieden haben, Hitler zu folgen und sich dementsprechend Deutschland in einen totalitären Staat transformierte. Nach Busch (1984: 31) hatte „Der ‚Riesenrausch‘, den der Faschismus entfachte, zur Konsequenz den Wahnsinn. Ebenso bei Leverkühn: Der Phase höchster Produktivität, in der die hochwertigsten Kompositionen gelingen, folgt der Zusammenbruch in der geistigen Umnachtung.“

5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausgestaltung des Teufelpakt-Motivs

Anhand der oben durchgeführten Analyse, scheint es unmöglich zu sein, alle analysierten Werke in bestimmte Gruppen mit vollständig identischen Merkmalen einzuteilen, weil sich die Ausgestaltung des Teufelpakten sowie die Merkmale der einzelnen Gestalten vom Text zu Text in Bezug auf einzelne Kriterien, wonach sie analysiert wurden, unterscheiden. Gemeinsamkeiten und

Unterschiede in der Ausgestaltung des Erzählstoffes sind daher nur nach einzelnen Kriterien zu bestimmen, und zwar in Bezug darauf, inwiefern und in welchem Maße die einzelnen Merkmale des Erzählstoffes in unterschiedlichen Werken untereinander divergieren oder nicht divergieren. Dabei sind nur solche verallgemeinernden Aussagen möglich, wonach sich zum einen das analysierte Merkmal wie z. B. die Ausgestaltung der Faust-Gestalt in allen Werken unterscheidet, zum anderen dieses Merkmal in der Mehrzahl der Werken vorkommt oder zum dritten dieses Merkmal in allen Werken zum Vorschein kommt.

Daher scheint es angebracht zu sein, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Form einer Pyramide wiederzugeben, in der die größten Divergenzen in der Pyramidenbasis, die in mehreren bzw. meisten Werken enthaltenen Gemeinsamkeiten im Mittelbau der Pyramide und das allen Werken Gemeinsame in der Pyramidenspitze dargestellt wird. Anhand solcher pyramidalen visuellen Darstellungen werden im folgenden Teil der Arbeit die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf einzelne Analyse Kriterien besprochen.

5.1. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Faust-Gestalt

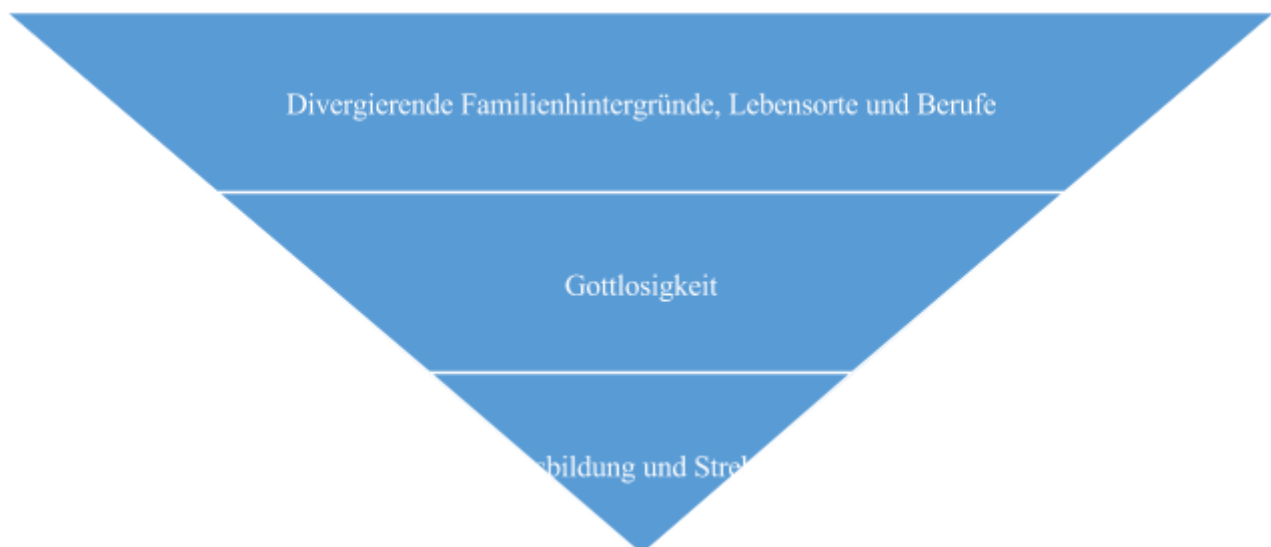


Abb. 1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Faust-Gestalt

Die größten Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Faust-Gestalten sind in den Familienhintergründen, den Lebensorten und den Berufen, die diese Gestalten ausüben, festzustellen. Dabei wird der Familienhintergrund bei den Faust-Gestalten von Spies, Schwab und Mann ganz genau beschrieben. Faust kommt bei Spies aus Weimar und er wächst in einer Bauernfamilie auf. Schwabs Faust kommt gleichfalls aus einer Bauernfamilie, aber er lebt in der Grafschaft Anhalt. Manns Faust stammt aus Halle, aus einer reichen Familie. Die Faust-Gestalten üben ebenso verschiedene Berufe aus. Bei Spies ist Faust Doktor der Medizin und Astrologie, Mathematiker und Arzt, Klingers Faust ist Erfinder und interessiert sich für Wissenschaften. An den Wissenschaften ist auch Heines Faust interessiert, der Planeten und Skeletten untersucht. Goethes Faust ist Jurist, Doktor der Medizin und der Philosophie. Faust ist bei Schwab, Spies und Goethe Magister der freien Künste und Doktor der Medizin.

Die meisten Faust-Gestalten sind gottlos und fürchten dem Teufel nicht. Nur Klingers Faust ist sehr fromm und hat Angst vor dem Teufel. Klingers Faust wurde im christlichen Licht erzogen und fühlt Angst, als er den Teufel beschwört, aber es steht nirgendwo im Text, ob er gottlos oder fromm ist.

Alle Faust-Gestalten sind gebildete Menschen und haben mindestens ein Studium abgeschlossen. Alle Faust-Gestalten trachten nach etwas mehr in ihrem Leben. Die Faust-Gestalt bei Spies trachtet nach Wissen, Ruhm und Geld, die bei Klinger nach Wahrheit und bei Schwab nach außerirdischen Genüssen. Goethes Faust strebt nach vollkommenem Augenblick und den Genüssen, die ihm das Leben in diesem Augenblick bringen sollte. Adrian Leverkühn von Thomas Mann trachtet nach musikalischem Weltruhm und Anerkenntnis. Insofern streben alle Faust-Gestalten nach etwas Höherem in ihrem Leben, wobei sich die konkreten Ziele, die sie durch den Teufelspakt erreichen möchten, unterscheiden.

5.2. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Teufelsgestalt



Abb. 2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Teufelsgestalt

Obwohl die äußerlichen Merkmale der Teufelsgestalt in den analysierten Werken unterschiedlich beschrieben werden, haben schon diese einiges gemeinsam. So weisen die Teufelsgestalten in den Werken von Spies, Mann, Klinger und Schwab mehrere physische Ähnlichkeiten auf: Bei Spies ist der Teufel ein feuriger Mann, bei Schwab hat er einen menschlichen Kopf und einen zottigen Leib. Er hat feurigen Augen genau wie Manns und Klingers Teufel, wobei der letztere einen menschlichen Leib hat.

In einigen Werken dient der Teufel persönlich der Faust-Gestalten, doch in meisten Werken sendet er einen Vermittler, einen Geist, um den Faust-Gestalten zu dienen. Bei Goethe, Heine und Mann dient der Teufel selbst. Bei Goethe heißt er Mephistopheles, bei Heine ist der Diener eine Teufelin – Mephistophela. Manns Teufel heißt Samiel, obwohl erwähnt wird, dass er viele Namen hat. Bei Spies, Klinger und Schwab sendet der Teufel einen Geist. Der Teufel heißt bei Spies Lucifer und sein Geist Mephistopheles, Klingers stellt sich als ‚Genius der Menschheit‘ vor und sein Geist heißt Leviathan. Bei Spies und Schwab wird der Geist als ein in grau gekleideter Mönch dargestellt. Goethes Teufel ist als ein fahrender Scholastiker gekleidet. Die unterschiedlichste von allen Teufel-Gestalten ist jene von Heines Teufelin. Sie ist die einzige weibliche Teufelsgestalt und hat wie eine Elfe einen Zauberstab und ist als eine Balletttänzerin gekleidet.

Allen Teufel-Gestalten ist gemeinsam, dass sie die Seele der Faust-Gestalten in Ersatz für die Erfüllung ihren Wünschen fordern. Das ist in allen Werken die Grundmotivation des Teufels, überhaupt einen Pakt mit Faust abzuschließen.

5.3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Teufelsbeschwörung



Abb. 3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Teufelsbeschwörung

In der dritten Pyramide werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Bezug auf den Prozess der Teufelsbeschwörungen in den einzelnen Werken dargestellt. Bei Goethe und Heine nimmt der Teufel eine Tiergestalt an: Bei Goethe erscheint der Teufel zuerst als ein Pudel, danach kommt er in Form eines Menschen vor. Heines Teufelin erscheint zuerst als ein Tiger und dann als eine Schlange. Als die Faust-Gestalten bei Spies und Schwab den Teufel beschwören, beginnt ein Feuersturm und Wagen mit Pferden fahren neben ihnen.

Es gibt nur zwei Orte, an denen die Faust-Gestalten den Teufel beschwören: entweder in einem Wald oder in ihrem Zimmer. Faust beschwört den Teufel bei Spies und Schwab in Spesser Wald und alle andere in ihrem Zimmer.

Das erste interessante gemeinsame Merkmal aller Beschwörungen besteht darin, dass sie in der Nacht stattfinden. Das zweite gemeinsame Merkmal scheint darin zu liegen, dass entweder Tiere oder außerordentliche Naturerscheinungen die Teufelsbeschwörung begleiten müssen, also dass die normale Naturordnung durch die Beschwörung gestört wird, dessen Signal das Erscheinen von Raubtieren oder unnatürlichen Phänomenen ist. Eine Ausnahme davon bildet auch nicht die Teufelsbeschwörung bei Goethe: zwar erscheint dort der Teufel in der Gestalt eines niedlichen Haustieres, dieses verwandelt sich aber in die menschliche Gestalt des Teufels in Form eines unnatürlich erscheinenden Nebels.

5.4. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Form und des Inhalts des Teufelspaktes

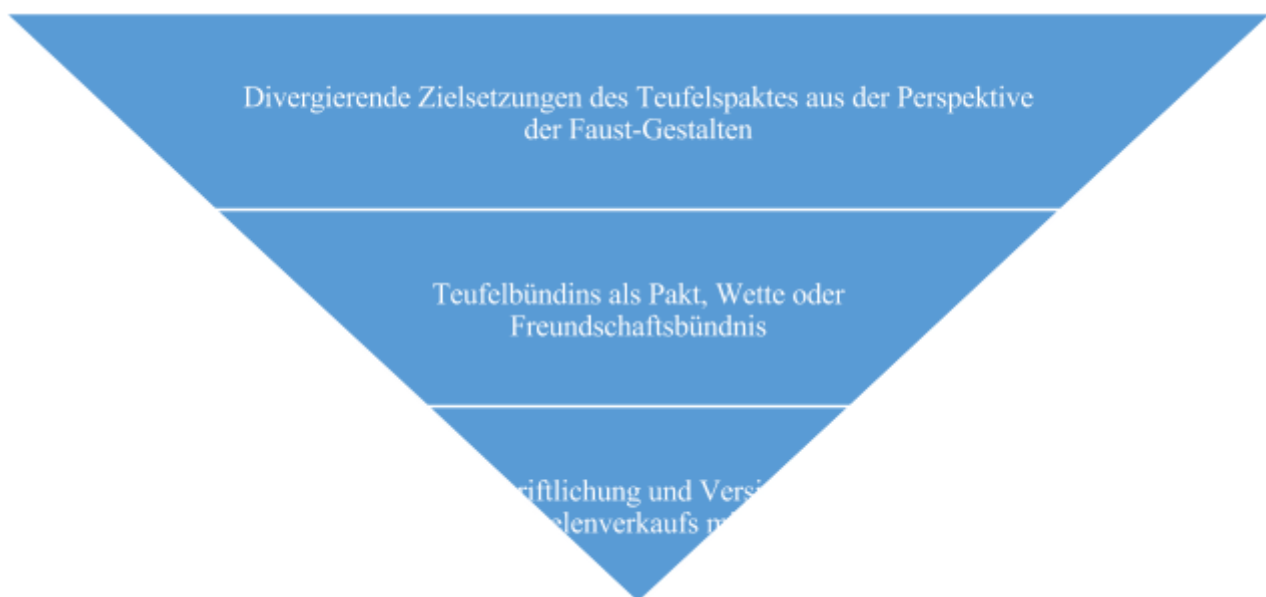


Abb. 4 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Ausgestaltung der Form und des Inhalts des Teufelspaktes

In der vierten Pyramide werden die verschiedenen Forderungen der Faust-Gestalten als der größte Unterschied in Bezug auf den Inhalt des Teufelspaktes angeführt. Faust-Gestalten streben bei Spies, Goethe und Schwab nach irdischen und außerirdischen Genüssen und Erkenntnissen. Sie fordern von dem Teufel, dass er ihnen alle Wünsche erfüllt. Heines und Manns Faust-Gestalten sind ein bisschen bescheidener, sie fordern nur die Erfüllung der irdischen Genüssen. Als eine

Ausnahme davon ist Manns Faust-Gestalt, Adrian Leverkühn, anzuführen, der keine unmittelbaren Forderungen an den Teufel stellt: Er strebt von sich aus nach Ruhm und der Teufel bietet sich ihm an, diesen Wunsch zu erfüllen. Die bescheidenste Faust-Gestalt ist Klingers Faust, weil er kein Geld, keinen Ruhm und keine Wollüste fordert: Er möchte ‚nur‘ erkennen, woher die Moral bei den Menschen stammt. Die Faust-Gestalt fordert bei Spies und Schwab von dem Teufel bzw. dem Geist noch zusätzlich, dass er in Form eines Mönchs erscheint.

Der Teufelspakt wird in meisten Fällen in Form eines Vertrags abgeschlossen. Bei Spies, Schwab und Mann schließen Faust-Gestalten einen Pakt mit dem Teufel ab, bei Klinger und Goethe wird eine Wette mit dem Teufel abgeschlossen. Nur Heines Faust schließt ein Freundschaftsbündnis mit der Teufelin ab, wobei ich der Meinung bin, dass es auch ein Pakt ist, weil beide Seiten ihre Forderungen angeben und darüber einig sind, dass sich jede Seite an die angeführten Bedingungen halten wird. Außerdem wird nirgendwo in Heines Werk erklärt, warum es sich gerade um ein Freundschaftsbündnis handelt.

Alle Faust-Gestalten haben entweder einen Schuldbrief oder einen Bundbrief zu schreiben. Alle Faust-Gestalten sollen den Pakt oder die Wette mit dem Blut aus der Ader ihres linken Armes unterzeichnen.

5.5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Erfüllung der Bedingungen aus dem Teufelspakt

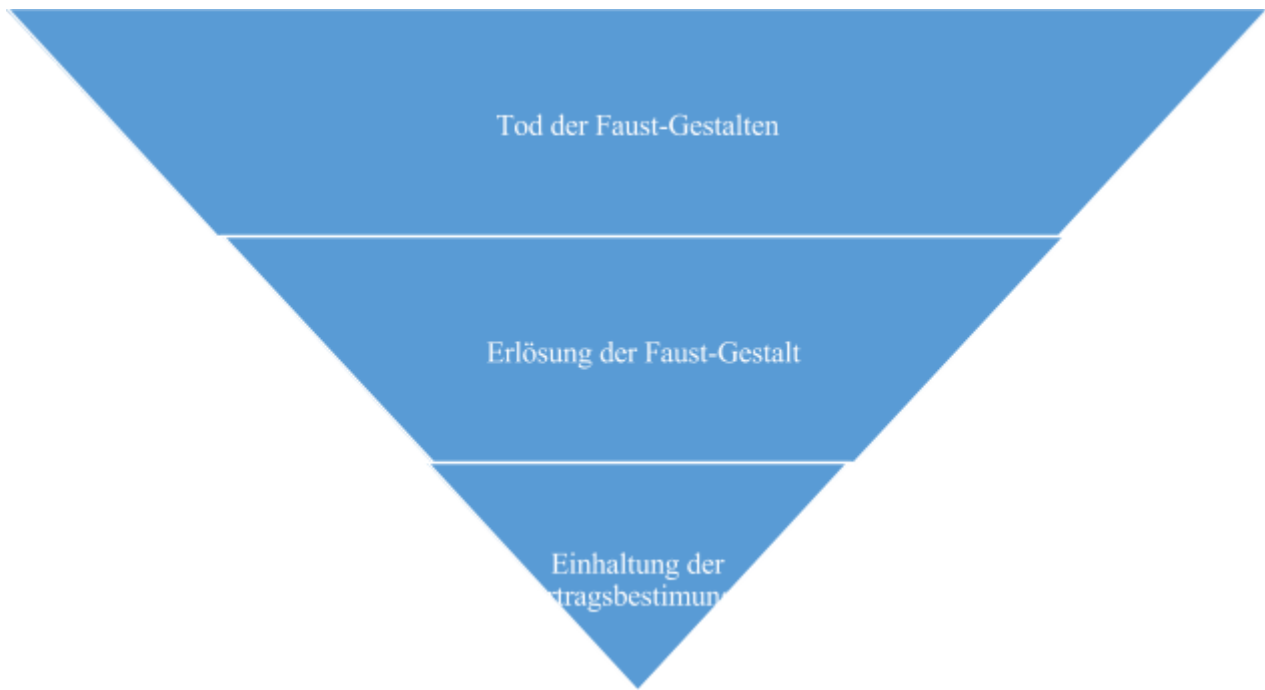


Abb. 4 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Erfüllung der Bedingungen aus dem Teufelspakt

In der letzten, fünften Pyramide wird auf die Erfüllung der Bedingungen aus den Teufelspakten eingegangen. Dabei ist festzuhalten, dass die größten Unterschiede in den einzelnen Werken im Schicksal der Faust-Gestalt zum Vorschein kommen. Die Faust-Gestalt stirbt bei Spies und Goethe einen natürlichen Tod. Klingers und Heines Teufel bringt die Faust-Gestalt um. Manns und Schwabs Faust-Gestalten haben vierundzwanzig Jahren, um mit dem Teufel auf ihrer Seite zu leben. Danach wird Schwabs Faust von dem Teufel umgebracht und Manns Faust stirbt an seiner Krankheit. Alle Faust-Gestalten außer Goethes Faust wurden bestraft – der Teufel nimmt ihre Seele und führt sie in die Hölle ab.

Das interessanteste Schicksal erfährt meiner Meinung nach Goethes Faust. Er ist die einzige Faust-Gestalt, der es gelingt, den Teufel zu überlisten. Ich denke, dass er schon bei der Schließung der Wette wusste, wie er den Teufel betrügen wird. Zuerst schließt er mit dem Teufel eine Wette und kein Pakt ab, das heißt, dass er schon damit eine Chance hat, aus der Verabredung als Gewinner rauszukommen. Die Wette besagt, dass er bestraft und der Teufel seine Seele bekommen wird, wenn Faust nicht mehr nach etwas Neuem streben und mit dem Dargebotenen als Vollkommenen

zufrieden sein wird. Fausts Leben war aber nie vollkommen und schön. Deshalb wird auch seine Seele erlöst und er gewinnt die Wette.

Alle Bedingungen aus den Teufelspakten werden in allen Werken gemäß den Vertragsbestimmungen erfüllt, wobei sich sowohl die Teufels- als auch die Faust-Gestalten an ihren Verträgen halten. Insofern ist das gemeinsame Merkmal des Teufelspaktes in allen analysierten Werken in der Einhaltung der Vertragsbestimmungen zu erblicken.

6. Schlusswort

In der Diplomarbeit werden sechs repräsentative deutschsprachige literarische Werke untersucht, worin sich die Autoren mit dem Thema des Teufelpaktes beschäftigen. Die Zielsetzung der Arbeit liegt darin, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Ausgestaltung des Teufelpakt-Motivs festzustellen.

Es werden folgende Werke analysiert: *Historia von D. Johann Fausten* (1587) von Johann Spies, *Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt* (1791) von Maximilian Klinger, *Faust. Der Tragödie erster Teil* (1808) von Johann Wolfgang von Goethe, *Das Volksbuch vom Doktor Faustus* (1836) von Gustav Schwab, *Der Doktor Faust* (1847) von Heinrich Heine und *Doktor Faustus* (1947) von Thomas Mann. Dabei wird der Aufbau der Gestalten (Faust-Gestalt, Gestalt des Teufels), die Teufelsbeschwörung (Ort, Zeitpunkt und Form der Teufelsbeschwörung), die Form und der Inhalt des Teufelpaktes (Form des Teufelpaktes, Forderungen der Faust-Gestalt, Forderungen des Teufels, Ausformulierung des Paktes), die Erfüllung der Bedingungen aus dem Teufelpakt sowie die Funktion des Teufelpaktes in den einzelnen Werken erforscht.

Anhand der durchgeführten Analyse ist festzustellen, dass das gemeinsame Merkmal aller Faust-Gestalten darin liegt, dass sie Intellektuelle sind, die nach irdischen und/oder außerirdischen Dingen streben, weil sie glauben, dass diese sie glücklich machen bzw. einen Sinn ihrem Leben geben werden. Um das zu erreichen, sind alle Faust-Gestalten bereit, ihre Seele zu opfern, indem sie sich um Hilfe an den Teufel wenden, wobei die einzige Ausnahme Heines Faust ist, der bei seiner Beschwörung einer Teufelin begegnet. Die Teufelsbeschwörungen sind ähnlich, wie auch die Forderungen der Faust-Gestalten, nur Klingers Faust-Gestalt verlangt keine irdischen Genüsse vom Teufel. Die Teufel bieten den Protagonisten ihre Dienste während des ganzen Lebens an, wobei bei Spies und Mann der Teufel seinen Dienst auf vierundzwanzig Jahre einschränkt.

Ob die Faust-Gestalten eine Wette oder ein Pakt schließen, d.h. die Form, in der es zur Verbindung zwischen dem Teufel und der Faust-Gestalt kommt, spielt keine entscheidende Rolle, weil alle Faust-Gestalten – mit Ausnahme von Goethes Faust – zuletzt bestraft werden. Darin ist auch der größte Unterschied in der Ausgestaltung des Teufelpakt-Motivs zwischen Goethes Faust und allen anderen Werken zu erblicken: Nur Goethes Faust wurde am Ende erlöst. Die Möglichkeit zur Erlösung der Seele von Faust legt Goethe schon zu Beginn des Werkes an, indem die

Gott-Gestalt darauf hinweist, dass es sich bei Faust um einen strebenden Menschen handelt, der in seinem Leben beweisen wird, dass er trotz allen negativen Neigungen den richtigen Weg finden kann. Dies sieht man auch im ersten Teil der Tragödie, wo Faust unter Leitung des Teufels und unter Einwirkung des Zaubertrankes ein unschuldiges Mädchen verführt. Als aber Gretchen in Todesgefahr ist, eilt er sofort zu ihr, um sie zu retten. Dies gelingt ihm zwar nicht, weil sich Gretchen davor sträubt, durch dunkle Mächte gerettet zu werden. Dennoch erschüttert Gretchens tragisches Schicksal Faust Seele sehr, so dass er im ersten Teil der Tragödie von Goethe keinen vollkommenen Augenblick findet, bei dem er für immer verweilen möchte und somit seine Seele vor dem Zugriff des Teufels rettet.

Alle Faust-Gestalten sind in den einzelnen Werken auf der Suche nach den Antworten zu den grundlegenden Fragen der menschlichen Existenz, insbesondere zu jenen Dingen, in denen der Mensch den Sinn seines Lebens finden könnte. Manche suchen dabei nach irdischen, manche nach außerirdischen Genüssen, manche sind gierig und möchten alles wissen und alle Wünsche erfüllt sehen. Um das zu erzielen, schließen sie auch einen Teufelspakt. Sie sind sich dabei dessen bewusst, dass sie damit ihre Seele in Gefahr bringen, doch ihr Streben ist stärker.

Die Faust-Gestalten sind nicht vollkommen, sie sind mehr oder weniger ordentliche Menschen – Ärzte oder Philosophen, einer ist Erfinder –, aber sie denken viel nach, sie haben keine Ruhe und deshalb sind sie mit ihren Leben unzufrieden. Meiner Meinung nach tragen alle Menschen etwas von solchen Faust-Gestalten in sich. Der Mensch strebt immer nach etwas mehr, nach Wissen, nach Wahrheit, nach etwas Besserem, was die Menschen zuletzt auch menschlich macht und den Grund der Humanität bildet.

Literaturverzeichnis

Busch, Arnold (1984): *Faust und Faschismus*. Frankfurt/M.: Peter Lang.

Fischer (1986): *Ursprung und Wesen der Romantik*. Sendler.

Goethe, Johann Wolfgang von (1986): *Faust. Tragödie erster Teil*. Stuttgart. Philipp Reclam Jun..

Heine, Heinrich (1969): *Der Doktor Faust*. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-doktor-faust-375/1>,
abgerufen am 9.4.2017.

Herold, Theo (1984): *Aufklärung, Sturm und Drang*. Ernst Klett.

Hetyei, Judit (1996): *Die Faust-Geschichten und die Bibel*. Budapest, Bonn. Antal Madl, Wolfgang
Schmitt.

Klinger, Friedrich Maximilian (1986): *Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt*.
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-2710/1>, abgerufen am 9.4.2017.

Kölsch, Hanskarl (2010): *Heinrich Heine. Seine Zeit – sein Leben – sein Werk. Ein Wintermärchen*.
Books on Demand GmbH Verlag.

Mann, Thomas (1947): *Doktor Faustus: das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn
erzählt von einem Freunde*. Fischer.

Schmidt, Jochen (1997): *Faust als Melancholiker und Melancholie als strukturbildendes Element
bis zum Teufelspakt*. Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft.

Schwab, Gustav (1988): *Das Volksbuch vom Doktor Faustus*.
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-volksbuch-vom-doktor-faustus-6239/1>, abgerufen am
9.4.2017.

Spies, Johann (1972): *Histora von D. Johann Fausten*. Stuttgart. Philipp reclam jun.

Sažetak

Tijekom studija smatrala sam vrlo zanimljivim njemačka književna djela s fantastičnim elementima, a posebice ona u kojima se pojavljuje iracionalna tj. transcendentalna razina ljudske egzistencije. Stoga sam odlučila da u diplomskom radu поближе istražim djela iz povijesti njemačke književnosti čiji je središnji motiv onaj ugovora s vragom. U tu sam svrhu izdvojila analitički korpus koji se sastoji od sljedećih reprezentativnih djela s područja njemačke književnosti: *Historia von D. Johann Fausten* (1587) Johanna Spiesa, *Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt* (1791) Maximiliana Klingera, *Faust. Der Tragödie erster Teil* (1808) Johanna Wolfganga von Goethea, *Das Volksbuch vom Doktor Faustus* (1836) Gustava Schwaba, *Der Doktor Faust* (1847) Heinricha Heinea i *Doktor Faustus* (1947) Thomasa Manna.

U radu se istražuju razlike i sličnosti u oblikovanju lika Fausta i vraga u navedenim književnim djelima. Uz to se analizira, zašto i pod kojim okolnostima dolazi do sklapanja ugovora s vragom.

U središnjem dijelu rada odabrana se djela analiziraju na temelju sljedećih kriterija: opisa likova (Fausta i vraga), opisa prizivanja vraga (vrijeme i mjesto te način prizivanja), oblik i sadržaj ugovora s vragom (izgled ugovora s vragom, zahtjevi Fausta i vraga, oblik ugovora s vragom), ispunjenje uvjeta iz ugovora s vragom i funkcija ugovora u pojedinim djelima.

Iako se likovi Fausta i njihove životne priče u pojedinim djelima razlikuju, njihovo je zajedničko obilježje utoliko što nisu zadovoljni svojim životom i svijetom koji ih okružuje. Analizom se djela ustanovljuje da likovi Fausta u različitim oblicima streme zemaljskim i

transcendentalnim užiticima koje si sami ne mogu priskrbiti. Stoga posežu za vragom od kojega očekuju pomoć, koji, međutim, samo čeka na to da im služeći dušu odvuče u pakao.

Ključne riječi: Faust, Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich Heine, Friedrich Maximilian Klinger, Thomas Mann, prizivanje vruga, Gustav Schwab, Johann Spies, ugovor s vragom, vrag